

Saale-Zeitung.

werden die... Kolonialstelle... oder deren... 20 Pfg.,... 10 Pfg.,... 20 Pfg.,... 25 Pfg.,... 30 Pfg.,... 35 Pfg.,... 40 Pfg.,... 45 Pfg.,... 50 Pfg.,... 55 Pfg.,... 60 Pfg.,... 65 Pfg.,... 70 Pfg.,... 75 Pfg.,... 80 Pfg.,... 85 Pfg.,... 90 Pfg.,... 95 Pfg.,... 100 Pfg.,... 105 Pfg.,... 110 Pfg.,... 115 Pfg.,... 120 Pfg.,... 125 Pfg.,... 130 Pfg.,... 135 Pfg.,... 140 Pfg.,... 145 Pfg.,... 150 Pfg.,... 155 Pfg.,... 160 Pfg.,... 165 Pfg.,... 170 Pfg.,... 175 Pfg.,... 180 Pfg.,... 185 Pfg.,... 190 Pfg.,... 195 Pfg.,... 200 Pfg.,... 205 Pfg.,... 210 Pfg.,... 215 Pfg.,... 220 Pfg.,... 225 Pfg.,... 230 Pfg.,... 235 Pfg.,... 240 Pfg.,... 245 Pfg.,... 250 Pfg.,... 255 Pfg.,... 260 Pfg.,... 265 Pfg.,... 270 Pfg.,... 275 Pfg.,... 280 Pfg.,... 285 Pfg.,... 290 Pfg.,... 295 Pfg.,... 300 Pfg.,... 305 Pfg.,... 310 Pfg.,... 315 Pfg.,... 320 Pfg.,... 325 Pfg.,... 330 Pfg.,... 335 Pfg.,... 340 Pfg.,... 345 Pfg.,... 350 Pfg.,... 355 Pfg.,... 360 Pfg.,... 365 Pfg.,... 370 Pfg.,... 375 Pfg.,... 380 Pfg.,... 385 Pfg.,... 390 Pfg.,... 395 Pfg.,... 400 Pfg.,... 405 Pfg.,... 410 Pfg.,... 415 Pfg.,... 420 Pfg.,... 425 Pfg.,... 430 Pfg.,... 435 Pfg.,... 440 Pfg.,... 445 Pfg.,... 450 Pfg.,... 455 Pfg.,... 460 Pfg.,... 465 Pfg.,... 470 Pfg.,... 475 Pfg.,... 480 Pfg.,... 485 Pfg.,... 490 Pfg.,... 495 Pfg.,... 500 Pfg.,... 505 Pfg.,... 510 Pfg.,... 515 Pfg.,... 520 Pfg.,... 525 Pfg.,... 530 Pfg.,... 535 Pfg.,... 540 Pfg.,... 545 Pfg.,... 550 Pfg.,... 555 Pfg.,... 560 Pfg.,... 565 Pfg.,... 570 Pfg.,... 575 Pfg.,... 580 Pfg.,... 585 Pfg.,... 590 Pfg.,... 595 Pfg.,... 600 Pfg.,... 605 Pfg.,... 610 Pfg.,... 615 Pfg.,... 620 Pfg.,... 625 Pfg.,... 630 Pfg.,... 635 Pfg.,... 640 Pfg.,... 645 Pfg.,... 650 Pfg.,... 655 Pfg.,... 660 Pfg.,... 665 Pfg.,... 670 Pfg.,... 675 Pfg.,... 680 Pfg.,... 685 Pfg.,... 690 Pfg.,... 695 Pfg.,... 700 Pfg.,... 705 Pfg.,... 710 Pfg.,... 715 Pfg.,... 720 Pfg.,... 725 Pfg.,... 730 Pfg.,... 735 Pfg.,... 740 Pfg.,... 745 Pfg.,... 750 Pfg.,... 755 Pfg.,... 760 Pfg.,... 765 Pfg.,... 770 Pfg.,... 775 Pfg.,... 780 Pfg.,... 785 Pfg.,... 790 Pfg.,... 795 Pfg.,... 800 Pfg.,... 805 Pfg.,... 810 Pfg.,... 815 Pfg.,... 820 Pfg.,... 825 Pfg.,... 830 Pfg.,... 835 Pfg.,... 840 Pfg.,... 845 Pfg.,... 850 Pfg.,... 855 Pfg.,... 860 Pfg.,... 865 Pfg.,... 870 Pfg.,... 875 Pfg.,... 880 Pfg.,... 885 Pfg.,... 890 Pfg.,... 895 Pfg.,... 900 Pfg.,... 905 Pfg.,... 910 Pfg.,... 915 Pfg.,... 920 Pfg.,... 925 Pfg.,... 930 Pfg.,... 935 Pfg.,... 940 Pfg.,... 945 Pfg.,... 950 Pfg.,... 955 Pfg.,... 960 Pfg.,... 965 Pfg.,... 970 Pfg.,... 975 Pfg.,... 980 Pfg.,... 985 Pfg.,... 990 Pfg.,... 995 Pfg.,... 1000 Pfg.

erschienen täglich... Sonntags und Feiertagen ausnahmslos

Redaktion und Druck... Halle, Gr. Braunschweiger Str. 177

Stichtag... 1913

Nr. 466.

Halle, Sonnabend, den 4. Oktober

1913.

Die Urteilsbegründung im Knittel-Prozess.

Die Urteilsbegründung im Knittel-Prozess hat ein nur zu berechtigtes Aufsehen erregt. Wenn Amtsrichter Mittel in der Verteidigung seines Rechtes die Grenzen einer berechtigten Kritik überschritten hat, so tut das diese Urteilsbegründung zweifellos auch. Die Richter in Gleiwitz haben augenscheinlich ganz außer acht gelassen, daß Amtsrichter Knittel sich in seinem Rechtsempfinden verletzt fühlen mußte, und haben jedes Verständnis für die Beweggründe Knittels vernünftigen lassen.

„Wollens ich es erstlich aber sind die unsäglichsten Vorwürfe, die der Angeklagte gegen den General v. D. erhoben hat. Bei einer vernünftigen Ueberlegung und wenn der Angeklagte, statt immer nur zu schreien und unsinniges Zeug in die Welt zu setzen, die Begründung angesehen hätte, hätte er sich selbst sagen können, daß seine Verletzung zur Landwehr nur aus dienlichen Gründen erfolgt ist. Nun frage es sich: hat der Angeklagte wider besseres Wissen gehandelt? Wenn man den Ausführungen seines Verteidigers folgen wollte, der den Angeklagten so hinfällt, als ob er wie ein vernünftiger und logisch denkender Mensch gehandelt hätte — ja, dann müßte man allerdings annehmen, er habe wider besseres Wissen gehandelt. Denn ein vernünftiger Mensch kann begreiflichen Ansinn selbst nicht glauben. Wir haben aber angenommen, daß man den Angeklagten nicht als einen vernünftigen Menschen beurteilen kann. Er hat sich in einen lächerlichen Dummheitskreis verurteilt, und zwar so stark, daß es eine harte Annäherung an Quersulantenwahnsinn enthält. Wollens kann man ein derartiges Verhalten gar nicht nennen, wenn man nicht glauben will, er habe wider besseres Wissen gehandelt.“

Wenn auch zugegeben werden muß, daß — wie sich ja auch in diesem Prozeß gezeigt hat — die Sachverständigenurteile nicht unbedingt zuverlässig sind, so sollten in einem Urteil doch alle Kautelen gegeben sein, daß, wenigstens soweit sich das ermöglichen läßt, ein Angeklagter oder Zeuge nicht zum unvernünftigen Menschen gestempelt wird. Deshalb sind diese Ausführungen in der Urteilsbegründung, zumal sie auch in den Knittel zum Vorwurfe gemachten Fehler verfallen, ehrverletzende Ausdrücke anzuwenden, unbedingt verwerflich.

Die Richter beklagen sich vielfach über einen Mangel an Achtung vor der Rechtsprechung; wo soll aber die Achtung vor der Rechtsprechung herkommen, wenn ein Gericht von einem Amtsrichter behauptet, er schreibe „unsinniges Zeug“, sei

„nicht als vernünftiger Mensch zu beurteilen“, zeige eine „starke Annäherung an Quersulantenwahnsinn“. Mit welchen Gefühlen werden wohl jetzt die Prozeßparteien der Rechtsprechung gegenübersehen, die sich den Urteilen des Amtsrichters Mittel unterwerfen mußten? Und welches Vertrauen können sie zur Zukunft haben, wenn sie annehmen müssen, daß die Vorgefekten des Amtsrichters, der von einem Gericht in dieser Weise gekennzeichnet wurde, in seinem Amte belassen? Wie werden sie das Richterkollegium in Ratibor einflößen, das Knittel freisprach, also einen nach dem Gleichwert Urteil klar zutage liegenden geistigen Defekt des Amtsrichters Mittel gar nicht bemerkt?

Auch die weitere Charakterisierung des Amtsrichters Mittel dient nicht dazu, das Ansehen des Richterstandes zu heben. Was soll man dazu sagen, wenn in der Urteilsbegründung weiter ausgeführt wird: „Wäre der Angeklagte wie ein vernünftiger Mensch zu beurteilen, so hätte er sich sagen müssen, daß er sich durch diese Eingabe als Referentoffizier völlig unmöglich machte, wenn er Offiziere in dieser unsäglichsten Weise beschimpft. Die Pflicht der Verteidigung aus aus den Umständen und der Form aber ganz zweifellos hervor. Das Gericht mußte sie folgern aus dem gansen Sachverhalt bei der Eingabe. Es ist die Verteidigung auf Verleumdung, es wird mit Entstellungen gearbeitet und nie die volle Wahrheit gesagt.“

Und nun das Strafmaß! Nach der vorhergehenden Beurteilung des Angeklagten hätte man eigentlich annehmen müssen, daß das Gericht ihm den § 51 des R.-St.-G.-B. zubilligen würde, in der Annahme, daß er sich geistig in einem Zustand befunden habe, der seine Verurteilung ausschließt. Das ist aber nicht geschehen. Man hat ihm zwar eine Verurteilung zu Gefängnis erpart, aber das Gericht hat in dem Kampf Knittels um sein vermeintliches Recht nicht eine fortwährende Sandlung gesehen, sondern vier Einzelhandlungen, und bei jeder die höchste zulässige Gelbstrafe in Anwendung gebracht. So kommt das Urteil zu einer Gelbstrafe in exorbitanter Höhe, zu 2400 Mark Strafe. Das Gericht hat damit befunden, daß es keinerlei Milderungsgründe für Knittel gelten lassen wollte außer einer verminderten Verantwortlichkeit, um derenwillen es von einer Gefängnisstrafe abgesehen hat. Es sagt denn auch in der Urteilsbegründung:

„Nach nie hat die Strafzumessung dem Gericht solche ungewöhnlichen Schwierigkeiten bereitet wie hier. Der Angeklagte hat in der gemeinen Weise belübt, er hat dies als preußischer Richter getan, wo er besonders hätte daran denken müssen, der Ehre eines andern nicht unanständig zu treten, da er selber beizun sein sollte, als Richter über solche Verfehlungen zu Gericht zu sitzen. Er hätte an die Folgen denken müssen, die sein Vorgehen hätte haben können. Das Saatenamt Kammer, der den Gerichtsakt in Ratibor verlassen mußte, nachdem es dem Angeklagten gelungen war, das Gericht irrezuführen und ihn als böswilligen, heimtückischen, geistesirrenden Mann hinaustellen, damals nicht zusammengebrochen ist, ist nur seiner robusten Gesundheit zu verdanken. An die Konsequenzen hätte der Angeklagte aber denken müssen, wenn er überhaupt ein Gewissen hat. So muß die Sanktionsweise des Angeklagten geradezu als ein willkürliches bezeichnet werden.“

Wir haben bereits gefahren ausgeführt, daß wir auf einem anderen Standpunkt stehen. Sind auch die großen Ehrver-

letzungen zu verurteilen, so hat Knittel doch für ein Recht gefochten, daß auch der Referentoffizier beanspruchen kann: für das Recht freier politischer Betätigung. Es sind Sophismen, wenn man darauf verweist, er sei ja auch als Landwehroffizier Offizier geblieben. Das sei seine Ehrverletzung und keine Strafe für seine politische Betätigung. Die Form, in der die Ueberführung zur Landwehr erfolgte, mußte zweifellos den Einbruch einer Betätigung erwecken. Da Knittel im Ehrengerichtsverfahren nicht gehört ist, hat er wohl geglaubt, durch die von ihm erhobenen Anschuldigungen eine Verhandlung vor den ordentlichen Gerichten erzwingen zu können.

Wir können es dahingestellt sein lassen, ob das Verfahren wirklich nötig und richtig war, den guten Glauben daran aber, daß er damit sein Recht verlor, kann man ihm nicht abprechen. Die Persönlichkeit Knittels interessiert uns dabei gar nicht. Ob der Angeklagte Knittel hier und für welche Partei er sich betätigt hat, bleibt vollständig gleichgültig; wichtig ist der ganze Prozeß nur durch die Beschränkung der politischen Freiheit der Referentoffiziere geworden. Nun aber hat das Gericht in Gleiwitz es lieber fertig gebracht, daß man auch der juristischen Seite der Frage Aufmerksamkeit zuwenden mußte und hat das Vertrauen in die Gerechtigkeitspflege durch seine Urteilsbegründung schwer erschüttert.

D.

Nochmals der sogenannte „Altonaer Wahlrechtsraub.“

Zu dieser mehrfach erörterten Angelegenheit erhalten wir aus Altona folgende Zuschrift: Die Altonaer Sozialdemokratie hat in einem Telegramm an den Vortag in Altona ihrer „Hammerden Entrückung“ über den „schändlichen Wahlrechtsraub“ Ausdruck gegeben, „den die bürgerlichen Kollegen der Stadt Altona unter Führung der Fortschrittler Altonaer und Wahlkreis vereint“ hätten. Was Wahrheit gehört nun überhaupt den schändlichen Kollegen in Altona nicht an, und sein Name ist offenbar nur aus parteiaktischen Gründen in diese Sache hineingezogen worden. Worin der „schändliche Wahlrechtsraub“ besteht, haben die Altonaer Kollegen ihrem eigenen Parteitag öffentlich verschwiegen. Hätte das Telegramm gesagt, worum es sich eigentlich handelte — nämlich um die Einteilung der bisher einen einzigen Wahlbezirk bildenden Stadt Altona in fünf Wahlbezirke —, so hätte selbst der sozialdemokratische Parteitag jene „Hammerden Entrückung“ als das erkannt, was sie ist, nämlich als eine Theatermatrache. Es handelt sich um folgendes:

Die Stadt Altona bildete mit ihren und 30 000 kommunalen Wählern bisher bei den Stadtverordnetenwahlen — mit Ausnahme des kleinen Kortortz Develingne — einen einzigen Wahlbezirk, so daß für die Wahl jedes einzelnen Stadtverordneten die gesamten Wähler der Stadt abgeben werden mußten. Schon im Jahre 1905 hatte der liberale Verein in Altona in einer Eingabe an die händlichen Kollegen beantragt, diesem unhandlichen, aus den Zeiten der Kleinstadt herrührenden Zustande ein Ende zu machen und die

und zwar in eine Periode, die allen Optimismus und Pessimismus der vorhergehenden fünf beiseite wirft. Die Stellung der jetzigen Generation vertritt wohl manche Hoffnungen zu verwirklichen, aber sie zeigt auch, daß ohne klares Vorgehen kein Ziel erreicht werden kann.

Man beginnt heute einzulassen, daß auf dem Wege rückwärtsloser Vermehrung kein Fortschritt zu erzielen ist, und daß die natürlichen Folgen jener Latenz nur Armut und Elend wären, wie wir es ja allzu deutlich in der vergangenen Geschichte Westeuropas sehen und in Rußland immer noch beobachten können.

Außerdem begnügen wir uns heute durchaus nicht mehr mit der trockenen Geburtenstatistik, sondern verlangen auch eine befriedigende Erklärung. Vor allem müßten die Geburtenzahlen in eine Beziehung zu der Konstitution der Frauen und dem Alter der Eltern gebracht werden und nicht zuletzt auch zum jetzigen Stand der Kindersterblichkeit. Die Auswüchse der französischen Geburtenverhältnisse wären z. B. an sich nicht so schlimm, wenn nicht gleichzeitig eine hohe Kindersterblichkeit in Frankreich herrschte.

Hohe Geburtenzahlen sind also kein Beweis einer hohen Zivilisation, allein eine hohe Kindersterblichkeit ist ein Zeichen der Armut einer niederen Kultur. Mehrere Geburtenzahlen mit niedriger Kindersterblichkeit bringen nicht nur die gleiche Bevölkerungszunahme hervor, wie hohe Geburten- und hohe Kindersterblichkeit, sondern sie erzielen sie auch auf einem viel anderen Wege. Nebenbei fordern die niederen Geburtenzahlen und die außerordentlich geringe Kindersterblichkeit Vornehmens und Rußlands mehr Bevölkerung als die entgegengesetzten Verhältnisse in Rußland und China.

Sehr häufig hört man sagen, daß die Beschränkung der Kinderzahl unnützlich sei, allein heute können wir es an uns selbst sehen, daß im Gegenteil eher die große Kinderproduktion der früheren Periode unnützlich zu nennen ist, denn die hohen Geburtenziffern jener Zeit entpringen schließlich doch nur einer großen Selbsttötung. Welche gegen die Kinderarbeit gab es damals noch nicht, und so wurden denn schon die kleinsten Arbeiter in die Fabriken und Bergwerke gezwungen, nur um das Einkommen der Eltern um ein Geringes zu vermehren. Die geringere Geburtenzahl hat so schon insofern einen wohltätigen Wandel geschaffen, als sie vor allem eine vernünftige Sparsamkeit mit dem Leben bedingte und gleichzeitig damit

Feuilleton.

Die Bedeutung der Geburtenziffern.

Von Havelock Ellis (London).

Im Laufe der Jahre hat die öffentliche Meinung über die Geburtenziffer gewissermaßen drei Stationen passiert. In der ersten, die sich etwa von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in die achtziger Jahre erstreckt, fand das Volk seine Befriedigung ausschließlich in hohen Geburtenzahlen. Die gerade damals in ihrer vollen Ausdehnung begriffene Industrie verlangte massenhafte Arbeitskräfte, was auf der einen Seite allerdings eine mächtige Stütze der Industrie, andererseits jedoch einen merkwürdigen Druck auf die Wohnverhältnisse nach sich zog. Zum Schutz der industriellen Ausbeutung bedurfte man natürlich auch einer entsprechenden Anzahl von Soldaten, und diese Bewegung läßt es denn schließlich auch kaum mehr verwunderlich scheinen, wenn sich überwindliche Geister in absehbarer Zeit ein die Erde bedeckendes Englisches Imperium über ein gewaltiges Panzerheer erhofften. Mit welcher Verzückung blickte man dagegen auf Frankreich mit seinen stetig fallenden Geburtenziffern, — auf das delatante Land mit seiner völlig degenerierten Bevölkerung! Die Theorien des Engländer Malthus kamen mit einem Male ganz in Mißacht, alle Vorstellungen von biologischen, sozialen und ökonomischen Folgen der hohen Geburtenzahlen blieben wirkungslos. Das Volk war und blieb in einem Taumel allgemeiner Exaltation.

Dieser optimistischen Periode folgte indes rasch eine Reaktion, und schon gegen 1880 trat in der Steigerung der Geburtenzahlen ein Stillstand ein. Allein auch dieser Stillstand dauerte nicht lange, und bald folgte ihm ein ständiges Fallen der Geburtenzahlen, was sich in Frankreich am langsamsten, etwas rascher in Italien, am schnellsten in Preußen und England, bekanntlich auch heute noch fortdauert. Da in Frankreich der Rückschlag am frühesten begann, so haben die Geburtenverhältnisse Frankreichs gegenwärtig natürlich auch auf einem tieferen Niveau als in den anderen Ländern, und aus dem gleichen Grunde sind die Zahlen in England auch niedriger

als in Preußen, obgleich England in dieser Hinsicht Preußen gegenüber heute fast die gleiche Distanz behauptet hat wie vor 30 Jahren. Es ist jedoch ganz leicht möglich, daß sich in Zukunft der Fall der Geburtenziffern in Preußen schneller vollziehen als in England, um so mehr, als schon jetzt die Geburtenverhältnisse in Berlin ungünstiger stehen als in London.

Diese pessimistische Periode des Geburtenniederganges stellt nun die zweite Entwicklungsstufe dar. Der mächtige Ausdehnungsdrang, der schreckliche Nationen für ihre Weltmacht fürchten ließ, stand jetzt still. Außerdem zeigte sich, daß das rapide Anwachsen eines Volkes Folgen nach sich zog, die den Entschlüssen der optimistischen Periode ziemlich unorthodox gegenüber kamen. So hatte man annehmen müssen, daß sich mit der Erreichung der Geburtenzahlen Arbeit und Leben um ein beträchtliches verstärken würden, und je intensiver diese allgemeine Fortbewegung durchgriff, desto leichter es für eine Nation sein würde, in Bezug auf ihre Industrie und Militärverhältnisse an die Spitze der anderen Nationen zu gelangen. Aber natürlich verwirklichte sich diese Hoffnungen nicht, denn die Volkserziehung im modernen demokratischen Staate gestattet bekanntlich keine billige Arbeit. Die Arbeiter der verschiedenen Nationen erklärten denn auch bald, ihre Arbeit nicht mehr so billig verkaufen zu wollen, und damit wurde die Steigerung der Geburtenzahlen in der Mitte des 19. Jahrhunderts zweifellos auch zur Mithrildade der nun mit einem Male entweichenden Arbeitsverhältnisse, der politischen Tätigkeit der arbeitenden Klassen, des Sozialismus sowie der extremsten Formen des Anarchismus.

Kaum hatten alle diese Bewegungen ihren Höhepunkt erreicht, so begannen die Geburtenzahlen zu sinken, und die Folge davon war, daß die pessimistische der zweiten Periode nun von beiden Seiten mit scheelsten Augen betrachtet wurden. Auf der einen Seite sah man in der Verminderung der Menschenproduktion auch die Vorbedingung für die Abnahme der nationalen und sozialen Entwicklung, während man auf der anderen Seite soziale Störungen befürchtete.

Uebrigens leben noch eine ganze Anzahl von Bestmisten dieser zweiten Periode unter uns und proklamieren eifrig, sowohl in England als auch in Deutschland, ihre Ideen weiter. Nun wächst aber eine neue Generation heran, und damit treten wir denn in eine dritte Entwicklungsperiode ein,



Stadt in mehrere, kreisförmig abgegrenzte Bezirke zu teilen. Zumal sich in der Stadtverordnetenversammlung noch kein einziger Sozialdemokrat, und der liberale Verein wies darauf hin, daß wenn, wie zu erwarten sei, infolge der Bezirks-einteilung in den ärmeren Stadtbezirken Sozialdemokraten gewählt werden würden, dies kein Grund gegen, sondern für die Bezirks-einteilung sei. Denn es sei durchaus nicht an-gängig, durch Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes nach wie vor sämtliche Stadtverordnendebatte den einem Partei auszuliefern, die die relative Mehrheit der Wähler hinter sich habe. Nach der schlagwortartigsten Erklärung gab es nämlich keine Schwärze. Gewöhnlich ist, wie die meisten Stimmen erklärten:

Bei den Stadtverordnetenwahlen des Jahres 1912 erlangte die Sozialdemokratie bei einer Beteiligung von nur 57 Proz. der eingeschriebenen Wähler mit 8068 sozialdemo-kratrischen gegen 7571 bürgerliche Stimmen den Sieg. Ob-wohl diese bürgerliche Niederlage im wesentlichen auf Lässig-keit der bürgerlichen Seite zurückzuführen war, beschloß eine Anzahl kommunaler Vereine, die bürgerlichen Kollegen zu er-laden, den Wahlsieg von 1200 Wähler jährlich auf die nach dem Gesetz zulässige Höchstgrenze von 1500 Wähler zu erhöhen. Hierdurch würden etwa 12.000 Wähler ihr Wahlrecht verlieren haben und die Sozialdemokraten aus den bürgerlichen Kollegen entfernt worden sein.

Es ist das unbestreitbare Verdienst des liberalen Vereins in Altona, diese Zensursetzung verhindert zu haben. Er entfaltete gegen sie eine lebhafteste Agitation und rißte an den Zentrallaufzug der kommunalen Vereine die Erklärung, daß im Falle einer solchen Erhöhung ein Bruch unter den bürgerlichen Wählern und ein schließliches Vorziehen des liberalen Vereins gegen die Anhänger der Zensursetzung unumvermeidlich sei. Angesichts dieser Haltung der organi-sierten liberalen Wählerkräfte erklärte der Magistrat in einer Vorlesung an die bürgerlichen Kollegen, daß er die angeregte Erhöhung des Zensus ablehne. Gleichzeitig kündigte er eine an allen Seiten gewünschte Vermehrung der Stadtverordneten-zahl und die Einteilung der Stadt in fünf Wahlbezirke an. Er entsprach hiermit der in durchaus offenem Sinne er-folgten Anregung des liberalen Vereins aus dem Jahre 1905.

Daß die Einführung der Bezirkswahl an Stelle der gän-zlich veralteten Einheitswahl ein Fortschritt sei, gab selbst die Sozialdemokratie zu. Ihre Behauptung, daß bei der Ein-teilung der Bezirke Maßstabsverhältnisse getrieben worden sei, wurde auf das Bündigste widerlegt. Die Einteilung ist so erfolgt, daß sowohl die schon bestehenden 26 Wahlmün-desteile als auch die historisch, für andere Verwaltungs-zwecke gebildeten und umgebundenen Stadtbezirke jeder un-getrennt einem der fünf Wahlbezirke zugeteilt wurden. Es ist der Sozialdemokratie trotz Kommissionsberatungen nicht einmal gelungen, eine andere Abgrenzung vorzuschlagen. Sie hat sich darauf beschränkt, und zwar erst unmittelbar vor der entscheidenden Abstimmung, statt der fünf Wahlbezirke sieben zu verlangen, ohne auch nur deren Abgrenzung an-zugeben. Niemanden waren die wenigen fortgeführten Mit-glieder des Stadtpartei-Parlamentes gar nicht in der Lage, die vorgeschlagene Bezirks-einteilung anzufassen, ohne sich mit ihrem eigenen Verhalten in Widerspruch zu setzen; und es grenzt an das Komische, daß die Sozialdemokraten in Ham-burg die Entzweiung jenseitiger Verhältnisse verlangt, weil sie behaupten, sie würden sämtliche Mandate erobert haben, wenn der allseitig, auch von ihr selbst, als veraltet anerkannte bisherige Zustand der Einheitswahl aufrecht erhalten worden wäre. Diese Behauptung schmeißt zudem angehts des Wahlergeb-nisses von 1912 gänzlich in der Luft; denn bei einer auch nur einigermaßen härteren Maßstabsverteilung der bürgerlichen Wähler war zu erwarten, daß die Sozialdemokraten aus der Stadtverordnetenversammlung wieder ganz verschwänden. Die Bezirkswahl sichert ihr statt dessen, wie sie Herren selbst an-erkannt haben, in zwei von den fünf Bezirken die Mehrheit. Und da die sozialdemokratischen Wähler selbstverständlich zum größeren Teil in den Arbeiterquartieren zusammengedrängt sind, so ergibt sich schon aus dieser Tatsache angehts des Zahlenverhältnisses von 1912, daß eine künstliche Wahl-einteilung zum Schaden der Sozialdemokratie nicht hätte ge-funden haben kann.

Die Altonaer Sozialdemokratie hätte hiernach alle Ver-anlassung, dem Altonaer Liberalismus dafür zu danken, daß er einen „Wahlrechtsraub“ nicht begangen, sondern verhindert hat. Das von ihr erhobene Gefährt dient lediglich dem Agi-tationsbedürfnis und der Bekämpfung für die sozialdemokrati-sche Presse. „Seit das „Hamburger Echo“ — so war der Refrain,

auch die Sterblichkeits- und Krankheitsverhältnisse erheblich verbessert. Hand in Hand damit geht endlich auch eine wesentliche Verbesserung der Rasse. Unterliegt es doch keinem Zweifel, daß längere Zwischenräume zwischen den Geburten nicht nur der Gesundheit der Mutter zuträglich sind, sondern auch die allgemeine physische Entfaltung der Kinder wünsch-lig beeinflussen.

Wir sehen also, daß soziale Fortschritte und eine höhere Zivilisation nur allein niedere Geburten und niedere Lebens-dingen bedingen. Den besten Beweis, daß höhere Zivilisation geringe Geburtenzahlen nach sich zieht, sehen wir an der Tendenz der höheren sozialen Klassen, kleine Familien zu haben. Und wenn man begreifen würde, auch das Proletariat zu erziehen und zu behelmen, so wären natürlich auch hier klein Familien zu erzielen. Die Kulturentwicklung geht also in diesem Falle der biologischen Entwicklung parallel: niedere ein Organismus, desto härter seine Fortpflanzungs-, und je höher, desto geringer ist die Zahl ihrer Nachkommen.

Mit tieferer Quantitätsvermehrung verbindet sich so-mit naturgemäß eine wesentliche Verbesserung der Qualität, und eine solche Verbesserung muß das Raffinenbeil sein, das wir kultivieren sollten. Bilekheit wird auch einmal der Tag kommen, wo Vater- und Mutterpflicht überhaupt nur mehr den kräftigen Menschen erlaubt wird. Bisher wurde die Raffensauslese einfach durch den Zufall der Sterbefälle bewirkt, nunmehr soll sie aber durch freie bewußte Wahl ersetzt werden, und zwar nicht allein schon vor der Geburt, sondern bereits vor der Empfängnis, ja selbst vor der Paarung. Es ist nicht anzunehmen, daß dies mit Hilfe der Gele-gung erreicht wird. Ebenso wenig wäre eine zwangsweise Auscheidung ungeeigneter Elemente und statt dessen eine regulierte Zucht von geeignetem Menschenmaterial zu wünsch-en. Eine gute Menschenrasse kann nur durch ihre eigene Intelligenz und ihren Willen erzeugt werden. Der Wert der Rassen liegt nicht in der Produktion großer Menschen, sondern in großer Menschlichkeit, und das kann eben nur durch in-dividuelle persönliche Entfaltung, vermehrte Kenntnisse und ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl erreicht werden. Nicht der Nation, die die höchsten Geburtenzahlen aufweist, gebührt die Führerschaft in der Zivilisation der Völker, sondern derjenigen, die es gelingt, die edelsten Männer und Frauen zu erzeugen.

unter dem Altona und Hamburg mit Flugblättern über den „Rechtsraub und Rechtsbruch“ überschrieben wurden.

Wir haben diese ausführliche Darlegung gern gebracht, um einmal an einem klaren Beispiel zu zeigen, was da-hinter liegt, wenn die Sozialdemokratie, richtiger einige sozialdemokratische Notstandsgrößen, sich gegen den Liberalismus „flammen entzündet“.

## Deutsches Reich.

### Unstimmigkeiten im Ministerium Hertling.

L. C. Im Ministerium Hertling bestehen offenbar fest-gehende Unstimmigkeiten; nach Mitteilungen der ultramon-tanen „Donauzeitung“ sind namentlich über die Frage der Elektrifizierung des Landes zwischen den Ministern sehr ge-teilte Meinungen vorhanden. Es scheint, daß sich in Bayern tatsächlich ein Umsturz vorbereitet, wenn auch ein Teil der Zentrumspresse sich scheinbar vor das Ministerium Hertling stellt.

### Die einsame Prinzessin.

Von unserem Berliner K.-Korrespondenten wird uns geschrieben:

Im Berliner politischen Kreise ist es aufgefallen, daß der Prinz Ernst August von Cumberland bereits seit über acht Tagen in Gmunden weilt. Angeblich, um der Jagd ob-zuliegen. Es heißt aber, daß er noch Wochen dort bleiben wird. Man sagt, er sei abgereist, um weitere Zumutungen des Reichsanzlers hinsichtlich eines Verlasses auf den han-noverischen Thron aus dem Wege zu gehen und um in Gmun-den die Entscheidung des Bundesrates abzuwarten.

Die Prinzessin Viktoria Luise war die ersten Tage nach der Abreise ihres Gatten bei ihrer Mutter in Potsdam, dann ist sie still in die Einkamtn nach Rathenow zurückgekehrt. Im Oktober sollte bereits das Paar in Braunschweig ein-ziehen. Der Herzogregent von Braunschweig hat seine Hof-haltung schon halb aufgelöst.

Man sieht in Berliner politischen Kreisen noch kein Ende der Verhandlung.

Werkmüdig ist es allerdings, daß bisher noch kein Element gegenüber der von uns getrennten berichtigten Dar-stellung der Frankfurter Nachrichten“ erfolgt ist. Auf Um-wegen wird offiziell eine ziemlich gewundene Erklärung ab-gegeben, die besagt:

Die öffentliche Erörterung beschäftigt sich in letzter Zeit wieder mehr mit dem bekannten Schreiben des Prinzen Ernst August an den Reichsanzler, und von welfischer Seite wird jetzt mit besonderem Nachdruck die Ansicht vertreten, daß dieser Brief nicht als ein Verzicht des Prinzen im Sinne der Bundesratsbeschlüsse vom Jahre 1885 und 1907 aufzufassen sei. Überhauptenverweise pflichtet jetzt auch ein Teil der übrigen deutschen Presse diesem Standpunkt bei und erklärt die an den Reichsanzler gerichtete Mitteilung des Prinzen als ungenügend; man fordert eine staatsrechtliche Klar-stellung der prinzipiellen Erklärungen durch den Bundesrat. Dieser Umsturz in der Stellungnahme

nicht welfischer Blätter zu der braunschweigischen Thronfolge ist offenbar auf die Treibereien welfischer Presse zurückzuführen, die sich den in Gmunden den Anschein geben, als würde ihre Auffassung, das prinzipielle Schreiben enthalte keine ausdrücklichen Ver-zicht auf Hannover auch an Hofe in Gmunden ge-steigt. Tatsächlich war es aber durchaus nicht wahr-scheinlich, daß der Herzog von Cumber-land nicht identifiziert, vielmehr gewann man nach Bekanntwerden des Schreibens an den Reichsanzler den Eindruck, als würden die in ihm enthaltenen Erklärungen auch in Gmunden im Sinne eines Verzichts des Prinzen aufgeführt. Seitdem ist eine Reihe von Wochen dahingegangen, ohne daß aus der Umgebung des alten Herzogs eine Rundgebung erfolgt ist, die gegen die wel-fischen Treibereien Stellung nimmt. Es ent-steht somit die Frage, ob auch in Gmunden sich inzwischen ein Umsturz in der Beurteilung des erwähnten Schreibens in staatsrechtlicher Hinsicht vollzogen hat und ob etwa die in dieser Angelegenheit bereits erzielten Re-sultate wieder in Frage gestellt werden sollen. Daß die Er-klärungen des Prinzen Ernst August an denselben maßgebenden Stellen als ausreichende Grundlage für eine spätere staatsrechtliche Regelung der braunschweigischen Frage an-gehoben wurden, ist kein Geheimnis, es fragt sich nur, ob angesichts der von welfischer Seite jetzt abgegebenen Erklärungen nicht eine aber-malige Prüfung dieser Zulassung geboten ist.

Ob die im Schlusse enthaltene Drohung in Gmunden Einbruch machen wird, bleibt abzuwarten.

### Ein deutscher Fremdenlegionär erschossen?

Anna, 4. Oktober.

Ein ehemaliger Fremdenlegionär hat hier mitgeteilt, daß der aus Anna gehörige Schloffer August Eden, der sich mit ihm bei der Fremdenlegion befand, bei einem Versuch zu desertieren erschossen worden sei. Eden ist in Bochum an-fällig gewesen und hat Verwandte in Hattingen. Ob sich die Mitteilungen des früheren Fremdenlegionärs bewahrheiten, werden hoffentlich die von den Angehörigen sofort eingelei-teten Nachforschungen ergeben.

### Nochmals der Zwischenfall von Nancy.

Paris, 4. Oktober.

Wie aus Nancy gemeldet wird, hat der Untersuchungs-richter Pagès infolge der Strafangelegenheit, die von dem Früh-jahr in Nancy mißhandelten Deutschen eingebracht worden ist, fünf hundert an 30 Zeugen vorgelesen, die die Persönlich-keiten der Urheber dieser Mißhandlungen festzustellen.

L. C. Ueber einen „preußischen Wahlrechtsbund“ schreibt man uns: „Haben die Verhandlungen des sozialdemokrati-schen Parteitages in Jena einer durchgreifenden Wahlreform in Preußen recht wenig gedenkt, so ist es um so verständlicher, wenn aus liberalen Kreisen heraus erneut der Wunsch er-wacht, die Wahlrechtsbewegung in Fuß zu bringen. In der „Wacht“, der Wochenzeitschrift für die liberale Arbeiter- und Angestelltenbewegung, wird in der neuesten Nummer ein Aufruf veröffentlicht zur Gründung eines preußischen Wahl-rechtsbundes. Ein solcher Bund soll Wahlrechtsreinde aller Parteien umfassen. Die das Ziel der Erringung des allge-

meinen Wahlrechts für Preußen erstreben. Es ist besonders in England üblich, für die Erlangung eines Wahlrechts die Fortschritte selbständiger Organisationen zu schaffen, die nur das eine Ziel verfolgen und deshalb über die Parteigrenzen hinaus alle wahren Freunde dieses Zieltes umfassen können. Es wäre wünschenswert, wenn sich im Wahlrecht eine genügende Opferwilligkeit für einen solchen Wahlrechtsbund fände. Denn das ist doch schließlich die erste Aufgabe: Ein groß-zügiger Wahlrechtsbund muß finanziert werden. Hier kann jeder die Wärme seiner Überzeugung in Geld ausdrücken. Schonfalls verdient die Anregung der „Wacht“, in Erwägung gezogen zu werden.“

Wir glauben ja allerdings nicht, daß ein solcher allge-meyner Wahlrechtsbund über die Parteien hinaus in Preu-ßen möglich wäre. Die Anschauungen darüber, was man mit der Reform erstreben will, sind zu verschieden. Für die fortschrittliche Volkspartei ist es sicher nach Lage der Dinge das gegebene, ihren Wahlrechtskampf selbst zu führen, wenn auch natürlich in möglichst richtiger Nachbarschaft mit solchen Parteien, die überhaupt ernstlich eine Wahlreform wollen.

Kein Statthalteramt im Reichsland. Die aus von uns wiedergegebenen Mitteilungen der Rheinisch-West-fälischen Zeitung“ über den angeblich zu erwartenden Rück-tritt des Statthalters Grafen v. Wedel entnehmen, wie offiziell berichtet wird, jeder Unterlage.

## Parteinachrichten.

### Gedächtnisfeier für Dr. Dohrn.

Stettin, 3. Okt. Heute mittag fand im Museum vor der Rüste des Stadtrats Dr. Dohrn eine Gedächtnisfeier der bürgerlichen Körperschaften statt. Der Magistrat, die Stadt-verordneten-Kollegen, viele Verwandte und Freunde des Verstorbenen waren erschienen. Die Gedächtnisreden bei der schlichten, aber eindringlichen Feier hielten Oberbürger-meister Ackermann und Stadtverordneter Jüstizgast Jünglings.

Die Landtagsersatzwahl in Gerabronn, die für den ge-kehrten volksparteilichen Abg. Augst notwendig geworden ist, wird am 22. Oktober stattfinden. Der Wahlkreis war früher von Friedrich Juchaczmann bis zu dessen Tode vertreten gewesen. Die Volkspartei hat jetzt den Landwirt Herrmann in Blausteden als Kandidaten aufgestellt; für die Sozial-demokratie kandidiert wie bei den letzten Wahlen Buchdiner-meister Frey; der Bund der Landwirte hat seinen Agitator Klein, eine Verlegenheitskandidatur, aufgestellt. Bei der letzten Wahl hatte in der Endentscheidung Augst mit einem Vorsprung von 1000 Stimmen über die bündlerischen Gegner gefegt, der 2071 Stimmen erhalten hatte. Die Sozialdemo-kratie hatte es auf 400, das Zentrum nur auf 111 Stimmen gebracht.

## Hof- und Personalmnachrichten.

### Rückkehr des Prinzen Ernst August.

Gmunden, 4. Oktober.

Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüne-burg, wird Ende nächster Woche wieder in Potsdam ein-treffen. Das Prinzenpaar begibt sich dann, und zwar vorwiegend-sichtlich am 17. Oktober, vom Neuen Palais nach Rathenow. Es geht ab am 22. Oktober wieder im Neuen Palais ein-zutreffen.

A. Der Vortragende Rat im Reichsamte des Innern Ge-oberregierungsrat C. Laxer ist wegen Krankheit am 1. Oktober in den Ruhestand getreten. Er hat im Reichsamte des Innern das Referat für Betriebswesen und volkswirtschaftliche Angelegenheiten.

## Ausland.

### Palast in Wien.

In Wien hat am Freitag morgen vor dem Frühstück der serbische Ministerpräsident

Besuch beim Grafen Berchtold im Ministerium des Außeren einen Besuch abgesehen. An dem folgenden Frühstück im Ministerium des Außeren zu Ehren des serbischen Ministerpräsidenten Palast nahmen teil die Ministerpräsidenten C. Strauß und Graf Tjch, der serbische Gesandte Manowich, der vormalige Finanz-minister v. Bilinski und die Sektionsassistenten Frdr. von Nachts und Graf Jorgach. Palast überrichte über die Unterredung mit dem Grafen Berchtold einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ gegenüber u. a.:

„Meine Unterredung mit dem Grafen Berchtold trug ein freundschaftliches Gepräge. Ich hatte und habe die Überzeugung, daß die Kontroversen zwischen uns und Oesterreich-Ungarn nicht solcher Natur sind, daß sie nicht überwindlich wären. Wenn beiderseits guter Wille herrscht, so können sie un schwer ausgeglichen werden. Ich hatte den Eindruck, daß hier in Wien unter Ihrer Herrschaft, und darum sehe ich hoffnungsvoll in die Zukunft. Es wurden Fragen angehört, die in naher Zukunft den Gegenstand von Unterhandlungen zwischen uns und Oester-reich-Ungarn bilden sollten: Die Frage des Handelsver-trages und die Frage der Eisenbahnen. Ich hoffe, heute noch eine Begegnung mit dem Reichsfinanzminister zu haben und mit ihm die Frage des Anschlusses unserer Bahnen an das bosnische Eisenbahnnetz erörtern zu können.“

Bezüglich Albaniens bemerkte der Ministerpräsident, es ist durchaus Serbiens Wunsch, daß die Bestimmungen des Londoner Vertrages betreffs des zukünftigen Albaniens ganz ausgeführt werden.

Finanzminister v. Bilinski hatte eine künftige Unter-redung mit Palast im Finanzministerium. Abends gegen 8 1/2 Uhr suchte Graf Berchtold den serbischen Ministerprä-sidenten Palast in seinem Hotel auf und kehrte dann wieder in den Ministerrat zurück. In diesem gab Graf Berchtold eine eingehende Darstellung der auswärtigen Lage. Die Einberufung der Delegationen ist für Mitte November in Aussicht genommen.

Zwischen dem Prinzen Solar de Bauleh und der Regie-rung des Königs ist ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach dem Prinzen eine jährliche Pension von 10.000 Loman

# In Weinhaus Broskowski

**jeden Sonntag Souper-Musik.**  
Delikate warme Speisen, auch in halben Portionen, zu jeder Tageszeit.  
**Prachtvolle Natives-Anstern.**  
Ia. Astrach. Kaviar, Helgol. Hummer,  
sowie alle Delikatessen der Saison in reichhaltiger Auswahl.  
Anerkant mässige Preise.

bewilligt wird. Salax eh Daulek wird seinen Aufenthalt in der Schweiz nehmen. Eine päpstliche Rückkehr des Prinzen nach Preussen ist der Vertrag auf.

## Provincial-Nachrichten.

**Magdeburg, 3. Oktober.** (Kobn ewe a na) In sämtlichen hiesigen Brauereien sind die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine wöchentliche Zulage von 3 M., Vergrößerung der Arbeitszeit, Besetzung der Sonntagsarbeit und der Ueberstunden, sowie Sommerferien von sechs Tagen. Eine Brauerei soll bereits den Forderungen entsprechend die Arbeiter beschäftigen, andere haben sich nur zu einer Lohnerhöhung von 2 Mark bereit erklärt. Die Verhandlungen schweben noch. In einer Versammlung der Arbeiter, die für Freitag abend angesetzt ist, soll sich entscheiden, ob zu einer Arbeits-Einstellung geschritten wird.

**Freiburg, 3. Okt.** (Die Lescher blaue Trauben) hat in den Weinbergen des Infruktalles begonnen. Die Mostgewichte von 76-82° Dekalie zeigen, daß die Reife in den letzten Wochen gut fortgeschritten ist, was bis vor fünf Wochen bei dem häufigen Regen und der kalten Witterung kaum zu hoffen war. Die Menge ist leider infolge der sehr frühen Frühjahrsernte von 11. bis 15. April, die die meisten der weit vorgereiften Ähren an den Reben zerbrachen, sehr gering und es dürfte kaum der dritte Teil des vorjährigen Ertrages in blauen Trauben geerntet werden. Während in früheren Jahren nach Zuergraben gekauft wurde, ist bei den meist geringen Entemengen diese Feststellung kaum durchführbar und es wird deshalb nur ein einheitlicher Preis von 14 Mark für den Zentner bezahlt.

**Wetzlar, 4. Okt.** (Erzelle polnischer Arbeiter.) Zu einem ernüchternden Ergebnis seitens der russisch-polnischen Arbeiter des Gutsbesizers Abel im benachbarten Cörsdorf gab die Verhaftung eines der Arbeiter Anlaß. Der edle Polenjohn hatte mit der Art die Tür eines von einer Arbeiterin bewohnten Raumes eingeschlagen und diese vergemaltigt. Seine Verhaftung gelang dem Cörsdorfer Gendarmen allein nicht, weil sich sämtliche Russen einmütig um ihren Kollegen scharten, wobei auch ein Messer gegen den Beamten geschild wurde. Erst als dieser in dem Mühlberger Gendarmen Hilfe erhielt, gelang es, die nötigen Verhaftungen vorzunehmen.

meldungen von einem Reitunfall des Grafen Zeppelin für unrichtig zu erklären. Graf Zeppelin fuhr am Mittwoch von Erlenbach nach Hürich, wobei er das Führerwerk lenkte. Er erfuhr sich des besten Wohls.

## Massenmörder Wagner.

**Baihingen, 4. Oktober.** Heute früh 6½ Uhr ist der Massenmörder Wagner vom Bezirkskrankenhaus in einem Automobil in das Landesgefängnis in Heilbronn überführt worden.

**Mannöverunfall.** Bei einem Schiffsübermann der Innsbrucker Trainbinde in R a r a e n d e l schützte mehrere Pferde, wodurch einige Trainkolonnen unter die Wagen gerieten. Ein Soldat erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Plaze. Drei andere trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

**Der Priester als Mörder.** Der Befund der Leichenöffnung in Kemport im Fall Ammüller lautet dahin, daß der Priester Schmidt für den Tod der Anna Ammüller verantwortlich ist. Während der Verhandlung hatte Schmidt einen Selbstmordversuch; er zerriß seinen Kragen und schleuderte ihn unter die Zeitungsvortreter.

**In den Grund geföhrt hat der Dampfer „Borborena“** des brasilianischen Lloyd den Schleppdampfer „Guaranij“ von der Kriegsmarine, der den Mannern des Geschwaders folgte, bei der Insel Grande. Der Schlepper hatte 51 Mann an Bord, darunter mehrere Fährliche zur See. Einzelheiten über das Unglück fehlen noch. Man glaubt, daß etwa 30 Personen ertrunken sind.

**Wegen Ermordung eines Mineralogen verhaftet.** Nach Meldungen aus Neuguinea hat eine Patrouille 8 Anführer der Eingeborenen, die den Mineralogen B e r n e r, einen Deutsch-Amerikaner, ermordet und aufgefunden haben, verhaftet. Die Patrouille hat, da sie bei der Verhaftung der Kapuas auf Widerstand stieß, vier Eingeborene erschossen und mehrere verwundet.

**Weihenfels:** 41. Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen.  
4.-12. Oktober: **Mittenern** in Balzers (Etablissement) erste Abend-Vorstellung.  
4. u. 5. Oktober: **Café Roland:** gr. Volksfest mit Doppelpopkonzert.  
5. Oktober: **Stadttheater:** nachm. 3½ Uhr Volksvorstellung „Siml“; ab 7½ Uhr „Die acht Töchter des Balzer“.  
**Walhalltheater:** nachm. 4. und abends 8 Uhr gr. Vorstellungen.  
**Wallotheater:** nachm. 4 Uhr an Familien- und Fremdenvorstellung; ab 8 Uhr gr. Vorstellung „Reinold-Luden in Wort und Bild“.  
**Hotel:** nachm. 8½ Uhr Konzert (75er).  
**Wallaetheater:** Kinematographische Vorstellungen.  
**Hof:** Kinematographische Vorstellungen.  
**Hotel gold. Ring:** ab 7½ Uhr Künftler-Konzert.  
**Erntedankfest:** nachm. Kinellkonzert.  
**Reinold-Luden:** nachm. 4-7 Uhr Künftlerkonzerte.  
**Reibdarf:** nachm. Brachfodert (25 Musiker).  
**Bergheim:** nachm. 4 Uhr an Künftler-Konzert.  
**Saaltheater:** nachm. nachm. ¼ bis abends 11 Uhr zwei gr. Militärmusiken (80er).  
**Platztheater** vor dem Stadttheater (80er).  
**Söhnes Hotel:** Künftler-Konzert.  
**Geopolis am See:** nachm. 4 Uhr Fußballfestspiele.  
**Schweizer Kunstverein, Salzgarten:** 2. Gemälde-Ausstellung (Hiebmann, Loos, Corinth, Steent); täglich geöffnet von 11-5 Uhr.  
**Magdeburg:** nachm. 8 Uhr gr. Pferde-Rennen.  
8. Oktober: **Stadtkonzert:** nachm. 4 Uhr.  
**Stadttheater:** „Kilmannher“.  
7. Oktober: **Trallaltheater:** ab 8 Uhr Symphonie-Konzert des Ball-Stadttheater-Orchesters (Beethoven-Brabms-Abend).  
8. Oktober: **Am Tage des Geföhrt**.  
**Bad Wittenberg:** von nachm. 3¼-6½ Uhr Solisten-Quartett-Konzert.  
8. Oktober: **Saaltheater:** nachm. ¼ Uhr groß. Streichkonzert (80er).  
Stadttheater: **Triften und Holde**.  
9. Oktober: **Städtisches:** nachm. Sara Samson“.  
10. Oktober: **Stadttheater:** „Rigoletto“.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Döpf für den schriftlichen Teil, für Provinzialnachrichten: Gerh. Sambel; Eugen B e i n m a n n; Feuilleton: Vermischtes usw.: Marti u. Faustmanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Haer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.  
— Diese Nummer umfasst 14 Seiten —

## Vermischtes.

Wag Zeppelin ist wohl.  
Balef, 4. Oktober.

Die Schweizerische Depeschenagentur ist auf Grund eigener Informationen in der Lage, die fremden Blätter-

## Tages-Programm.

— Nachdruck verboten. —

4. Oktober: **Stadttheater:** ab 7½ Uhr „Nathan der Weise“.  
**Walhalltheater:** ab 8.15 Uhr gr. Vorstellung.  
**Wallotheater:** ab 8¼ Uhr gr. Vorstellung („Reinold-Luden in Wort und Bild“).  
**Wallaetheater:** Kinematographische Vorstellungen.  
**Hof:** Kinematographische Vorstellungen.  
**Kaiserpanorama:** Nordalbische bis Spitzbergen.  
**Söhnes Hotel:** Künftler-Konzert.

Geschützt sind Sie vor Husten und Heiserkeit, Kälte und bei jedem Gebrauch von **Wupper-Tabletten** Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien Preis der Original-Schachtel M.1.

# Herbst-Neuheiten Kleiderstoffe.

won besonderer Preiswürdigkeit

**Blusenstoffe**  
aparte Neuheiten, grosse Sortimente  
Meter 2<sup>00</sup> 1<sup>50</sup> 95 **65** Pl.  
**Cheviot-Karos**  
in blau, grün und vielen anderen Farben  
Breite 90/110 cm Meter 2<sup>25</sup> 1<sup>75</sup> 1<sup>35</sup>  
**Cheviots rayés**  
einfarbig und Melangen mit schmalen Streifen  
Breite 90/110 cm Meter 1<sup>75</sup> 1<sup>50</sup> 1<sup>35</sup>

**Kostümstoffe** deutsche und englische  
Fabrikate, Streifen, Noppes und Melangen  
Breite 100/110 cm Meter 3<sup>00</sup> 2<sup>25</sup> 1<sup>50</sup>  
**Plaid-Karos**  
reine Wolle, für Röcke und Kinderkleider  
Breite 100/110 cm Meter 2<sup>25</sup> 1<sup>80</sup> 1<sup>65</sup>  
**Schwarz-weiße Karos und Streifen**  
für Röcke und Kinderkleider  
Breite 90/110 cm Meter 2<sup>50</sup> 1<sup>85</sup> 1<sup>65</sup>

**Kammgarbstoffe** 1<sup>75</sup>  
einfarbig, gestreift und graue Melangen  
Breite 110/130 cm Meter 3<sup>50</sup> 2<sup>50</sup> 2<sup>00</sup>  
**Diagonale u. Serges** reine Wolle, schwerfall. 1<sup>95</sup>  
Qualitäten für Röcke und Jackenkleider  
Breite 105/110 cm Meter 3<sup>00</sup> 2<sup>50</sup> 2<sup>00</sup>  
**Côtelés und Popelines** 2<sup>25</sup>  
in modernen Farbentönen, solide Qualitäten  
Breite 105/110 cm Meter 3<sup>25</sup> 2<sup>75</sup> 2<sup>45</sup>

Mädchen-Hüte	Garnierte Damen-Hüte	Kinder-Südwestler
<p><b>Kinder-Glocken</b> 1<sup>75</sup> mit Band- oder Schnur-Garnitur 2<sup>35</sup> 2<sup>35</sup> 1<sup>95</sup></p> <p><b>Kinder-Gamins</b> 2<sup>35</sup> mit Schnur-Garnitur 6<sup>50</sup> 4<sup>00</sup> 2<sup>75</sup></p> <p><b>Kinder-Glocken</b> 2<sup>95</sup> reich mit Seide oder Band garniert 4<sup>50</sup> 3<sup>75</sup> 3<sup>25</sup></p> <p><b>Samt-Glocken</b> 5<sup>00</sup> mit Seidenband reich garniert 9<sup>10</sup> 7<sup>50</sup> 6<sup>50</sup></p>	<p><b>Backfisch-Hüte</b> 1<sup>95</sup> aus imit. Lackleder, moderne kleine Form 4<sup>50</sup> 2<sup>75</sup> 2<sup>50</sup></p> <p><b>Weiche Gamins</b> 2<sup>75</sup> in vielen Modellen, m. Band- od. Fantasie-Garnitur 6<sup>25</sup> 4<sup>50</sup> 3<sup>50</sup></p> <p><b>Jugendliche Brotons</b> 2<sup>50</sup> aus Filz mit engl. Samt- u. Seiden-Garnitur 6<sup>50</sup> 5<sup>25</sup> 3<sup>90</sup></p> <p><b>Backfisch-Kappen</b> 3<sup>75</sup> weiche Verarbeitung aus Samt, Fittsch. od. Pels 9<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 5<sup>50</sup></p>	<p><b>Frauen-Hüte</b> 4<sup>75</sup> mit Fingel od. Strausfeder u. Seide reich garniert 8<sup>75</sup> 7<sup>50</sup> 6<sup>75</sup></p> <p><b>Pelz-Hüte</b> 7<sup>50</sup> Die grosse Mode, prima weiche Verarbeitung 15<sup>00</sup> 12<sup>00</sup> 10<sup>00</sup></p> <p><b>Jugendl. Charlotten</b> 7<sup>50</sup> aus Samt od. Plüsch gearbeitet, mit Blumengarnitur 14<sup>50</sup> 12<sup>00</sup> 9<sup>75</sup></p> <p><b>Eleg. Ninicheformen</b> 9<sup>50</sup> aus Samt mit Strausfederantastie hoch garniert 17<sup>00</sup> 15<sup>00</sup> 12<sup>50</sup></p>

Sonntags sind unsere Geschäftsräume von ½ 12-½ 2 Uhr geöffnet.

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Halle a. d. Saale,  
Marktplatz 2 und 3.

# Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

## Mieze Hausmann

Gastspiel

### Else Garell in dem zu Herson gehenden Traumbild „Eisse Vision“

Voo-Doo? Das weibliche - oder männliche - P. Hestel, und das übrige grossstädtische Variété-Programm.

Sonntag 4 Uhr 2 Vorstellungen

Nachm. das ges. Programm, auch Mieze Hausmann. 0.30, 0.55, 0.80, 1.10, Erwachsene 1 Kind frei.

Sonntags Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen.

# Bio.

Heute Premiere

## Die Liebe wacht.

Erregendes Trauodis in 3 Akten.

### Die Hosen des Herrn Doktor.

Ächtlich Humoresk, sowie das übrige erhellende Programm.

**Voranzeige.**  
Ab Sonntag, den 11. Oktober die berühmte Zimo-Räbigin

## Suzanne Grandau

in ihrem Schlager „So ist das Leben.“  
Allein- und Schaufführungrecht für Halle.

# Apollo-Theater.

Freite Sonntagabend u. morgen Sonntag, abends 8.10 Uhr:

Gastspiel **Bern Fortk** vom **Neuburger Theater** u. **Robert von Balberg** vom **Josefstädter Theater Wien** in dem modernen Einakter „**Reznicek-Typen in Wort und Bild**“.

Grotesque von **Robert von Balberg** **Die weiße Gefahr** **Ein moderner Einbrecher.** (Erst in 1 Akt von Urban Köhler.

„**Das Erdbeben**“ (3 Bünde 1 Akte).  
Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr, bei feinen Familienbesuchen: **Grosse Familien- u. Fremdenvorstellung.**  
1 Kind frei! 2 Kinder 1 Bilet.  
„**Wo die Hahn a. p. Balberg**“, humoristischer Film. „**Die weiße Gefahr**“.

# Saalschlossbrauerei.

Sonntag, d. 5. Oktbr., d. nachm. 1/4 bis abds. 11 Uhr:

## 2 grosse Militär-Konzerte

der Kapelle des Pflücker-Regts. General-Regimtschlach Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.  
Leitung: Kap. Musikdirektor R. Fister.  
Eintritt 25 Pf., 10 Karten 2 Pf. Borgungarten üblig. F. Winkler.

# Bad Wittekind.

Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 3 1/2 bis 6 1/2 Uhr:

## Solisten-Quartett-Konzerte

Mitglieder vom Musikkorps der 75er.  
Abonnementskarten für sämtliche Konzerte in den Monaten Oktober bis einsohl. März per Stok. 3.00 Mk. einschliesslich Biletsteuer. Einzelpreis 20 Pfge.

# Bergschenke.

Morgen, Sonntag, den 5. Oktober, von 4 Uhr:

## Künstler-Konzert.

ausgeführt von Herrn Raue mit seinen Künstlern.

Thalhofsaal, Dienstag, 7. Oktober 1913, abends 8 Uhr:

# I. Symphonie-Konzert

## des Hallischen Stadttheater-Orchesters.

Veranstalter: Geh. Hofrat Max Richards.  
Musik. Leiter: Hermann Hans Weteler.  
Solist: Professor Carl Flesch (Violine).

— Beethoven-Brahms-Abend.

Programm: Brahms: Vierte Symphonie E-moll. — Beethoven: Violin-Konzert D-dur. — Beethoven: Ouvertüre „Leonore“ Nr. 3. — Brahms: Vier ungarische Tänze (Nr. 11, 9, 13, 5) für Violine und Klavier.

Am Klavier: Kapellmeister Hermann Hans Weteler.  
Konzertflügel: Steinway & Sons aus dem Magazin der Pianoofortbehandlung B. Doll.

Eintrittskarten zu Mark 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05, sowie Abonnements zu Mark 12.00, 9.00 und 6.40 bis zum Konzerttage in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Promenade 1a. — Fernsprecher 1199.

„Sanssouci“, Dessauerstraße, Telefon 3785.

## Beliebtes Ausflugslokal

vom Hauptplatz in 20 Minuten zu erreichen.  
Ausflugsrestaurant, Wein, Feiern, Tanzmusik, Freizeitspiele, von Prof. Flesch'schen Weinweine.  
Es finden jetzt jeden Mittwoch nachmittags **Frei-Konzerte** statt.

## „Neumarkt-Schützenhaus“.

Für patriotische Vereine

Sonntag, den 18. Oktober 1913  
grosser Saal frei geworden.

## Käppels Hotel u. Restaurant

Inhaber: Alb. Zimmermann.  
Ausflugslokal von Freyberg-Bilzner.  
Unter Mittagstisch und reichhaltige Abendkarte.  
Regelbada, gr. u. kl. Verzehrszimmer noch einige Tage frei!

# Sportplatz am Zoo.

Nachmittags 4 Uhr

Berbandsspiel um die Meisterschaft des Saaleganges  
**Britannia I gegen 96 I.**

## Jeder spielt sofort Klavier!

Ohne fremde Hilfe — ohne Potenzenunterschied kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit fort und fortsohler nach der Lehramt-Methode Klavier spielen. — Probeführer und Aufsichtung findet gegen 50 Pf. der Musik-Verlag „Euphonia“ Friedeburg 264 bei Berlin.

## Bruno Heydrichs Konservatorium für Musik und Theater

Güthenstr. 20, Halleisches Konservatorium Güthenstr. 20.

Ausbildung von Beginn bis zur künstlerisch. Reife in allen Fächern der Musik und des Theaters sowie für den Lehrberuf für Klavier, Violine, Cello. — Klassen- und Einzelunterricht. — Aufnahme von Kindern schon vom 7. Lebensjahre ab. Anmeldungen werden auch während der Ferien täglich von 9-1 und 3-6 Uhr entgegengenommen.  
Prospekte und Satzungen durch das Sekretariat.

Saal des Neumarkt-Schützenhauses. Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr

## Lieder- u. Duettenabend

# Scholander.

Lisa und Sven

— Neues Programm. —  
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.65, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Roth, Gr. Ulrichstr. 38

# Preussischer Beamten-Verein.

Der Preussische Beamtenverein veranstaltet am 23. 10. 13 in den „Thalhallen“ einen

## Festkommerz

zur Erinnerung an das „Grosse Jahr 1813“.

Festred. Wirklicher Geheimen Oberregierungsrat, Regierungsrat, Präsident a. D. Herr Dr. Max Raue, Vorsitz. Vorsitzendes: Sekretär-Gangarten Halle unter Leitung seines ersten Geheimen Herrn Max Ludwig aus Leipzig. Kapelle des Pflücker-Regts. General-Regimtschlach Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Fister.

Lebende Bilder mit Aufführung. „Aus Brenthens schwerer Zeit und seinen großen Tagen.“ Vaterländische Dichtung von Herrn Dr. Flesch. 3. und 4. Satz. Gesprochen von Herrn von Graf. Regie: Herr Hauptkassendirektor Weichmann.

Die Herren wollen dunklen Anzug, Degen und Säbelschneide anlegen. Damen sind als Gäste willkommen. Für Sie bleiben die Emporen reserviert.  
Zur Teilnahme werden sämtliche Beamte und Lehrer — auch solche, die dem Preussischen Beamtenverein nicht angehören — eingeladen.

— Eintritt frei. —  
Beginn 8 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr. Carverbe 10 Pf. Kunstheiliges Programm an den Saalangehängen.  
Während des 1. Teiles sollen man das Rauchen unterlassen. Harmonium aus dem Magazin von H. F. Ritter, Halle.

L. Hall. Versicher., g. Ungerleifer  
Johannes Meyer, 68tenstr. 18pt.  
— Telefon 3418 —  
Bertig. u. Ingeleif. u. Garantie.  
Scheidung nach Erfolg.

Thalhofsaal, Freitag, 17. Oktober, abds. 8 Uhr

## Einmaliges Konzert

von Geh. Hofrat Professor

# Willy Burmester

unter Mitwirkung des Pianisten Emerich Kreis aus Wien  
Schubert, Violin- u. Cello- u. Paganini, Violin-Konzert D-dur. Sechs Sätze von Schumann, Liszt, Mendel., Hummel und Weber, Järnleit., Bournee und Dohnanyi, Hochelstwalzer aus „Schiller d. Pierre“ (z. L. Male) (alles Bearbeitungen von Willy Burmester) — Chopin-Saint-Saens, — Luller- u. Alceste für Klavier.  
Konzertflügel: Steinway & Sons (New-York-Hamburg) Ver. r. Balh. Döll, Karten zu 4.10, 3.10, 2.10 u. 1.55 in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch  
Alte Promenade 1a. — Fernsprecher 1199

Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr

## Grosse Rennen zu Magdeburg!

Hauptereignis:  
Siebente Magdeburger Herbst-Sleeple-Chase.

II. Platz Herren . . . . . 2.71 0.50  
Damen, Kinder und Mütter . . . . . 0.20  
I. Platz Herren . . . . . 1.10  
Damen, Kinder und Mütter . . . . . 3.10  
Sleeple-Chase, Herren . . . . . 1.35  
Damen . . . . . 0.50  
Schüler . . . . . 2.50  
Kinder . . . . . 5.10  
Reservierter Platz, Herren . . . . . 2.90  
Damen . . . . . 2.90  
Schüler . . . . . 1.10  
Kinder . . . . . 6.10  
Herrn, Sleeple, Herren . . . . . 4.10  
Damen . . . . . 7.10  
Bogenplatz . . . . . 4.10

Wettannahmestellen bei allen größeren Rennvereinen Deutschlands.

3 D.  
10./10. 6 Uhr L. F. T.

## Z. B. a. S.

8./10. 8 1/2, I.

## Zscheyges Hotel Wettiner Hof

Täglich Künstler-Konzert

Kapellmeister Raue.  
Stamm Sonntags: Grütze mit Allerlei, Ente mit Meerrettich und Kios.  
Stamm Montag: Szegediner Goutash, Röhrl mit Schinken.

Verein ehem. Pioniere u. Verkehrs-Truppen Halle a. S.

Vereinssaal: Mars in tour. Am Dienstag, den 7. Oktober Monats-Versammlung.

Die dem Verein noch fehlenden Kameraden werden zur Beratsammlung eingeladen.  
Der Vorstand.

Wollene mit der Sand gestricke Socken empfiehlt H. Schuee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

# Freyburg a. d. Unstrut.

Die Perle des Unstruttals.

## Gastwirtschaft „Zur Sektellerei“.

Neuer Wirt: Stadtkoch Friedrich Ehrenberg.

Einem sehr geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend mache ich hierdurch die Mitteilung, dass ich die Bewirtschaftung der Gastwirtschaft „Zur Sektellerei“ seit dem 1. Oktober übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, und mein Ruf als Stadtkoch bürgi dafür, durch ausgesucht zubereitete und dabei preiswerte Speisen und ladellose Getränke den guten Ruf dieser seit Menschengedenken berühmten Wirtschaft zu erhalten und zu vergrössern. Die herrliche Lage am Berge mit Blick ins liebliche Tal, vornehm und anheimelnd eingerichtete Gastzimmer und Säle verschiedener Grösse machen den Aufenthalt gemächlich und lohnend, noch dazu bei der jetzt herrschenden herrlichen Laubfärbung der bewaldenden Berge. Ich bitte um gütigen Zuspruch und Unterstützung.

Hochachtungsvoll  
Friedrich Ehrenberg, Stadtkoch.

## Rennbahn-Terrassen.

Täglich geöffnet. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag von 4-7 Uhr im Restaurant und Terrassen

## Künstler-Konzerte

von der Wintergarten-Kapelle. Ford, Hannover.

## KUNST VEREIN

Ab Sonntag, den 5. Okt. Gemälde-Ausstellung  
Liebermann, Louis Corinth, Slevogt.  
Täglich geöffnet 11-5 Uhr.